Vor Anker im Schweizer Mittelland : Primarschulhaus Linden in Niederhasli von Bünzli & Courvoisier, Zürich

Autor(en): **Wieser, Christoph**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **91 (2004)**

Heft 3: **Schulen et cetera = Ecoles = Schools**

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-67729

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Vor Anker im Schweizer Mittelland

Primarschulhaus Linden in Niederhasli von Bünzli & Courvoisier, Zürich

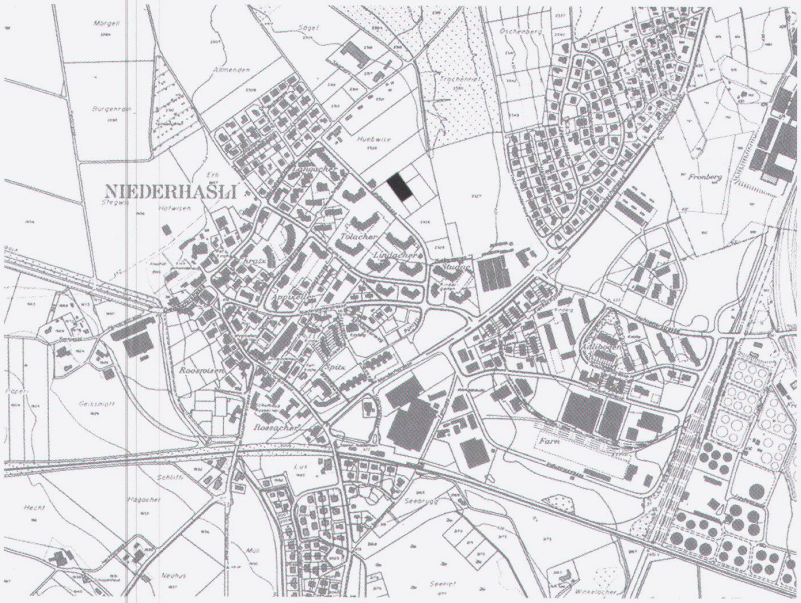
Text: Christoph Wieser, Bilder: Hannes Henz Die schrittweise Erweiterbarkeit stand beim Wettbewerb für das neue Primarschulhaus in Niederhasli im Vordergrund. Das ausgeführte Projekt von Samuel Bünzli und Simon Courvoisier antwortet auf diese Forderung mit einer ebenso einfachen wie raffinierten typologischen Idee. Zudem formulieren sie mit ihrem niedrigen, kompakten Baukörper eine überzeugende Antwort auf das heterogene Umfeld.

Wegen der Nähe zum Flughafen Kloten erfolgte in Niederhasli bereits in den 60er Jahren ein erstes markantes Bevölkerungswachstum und nicht erst nach Inbetriebnahme der S-Bahn. Davon zeugen sechs- bis achtstöckige Wohnbauten, deren städtischer Massstab im bäuerlich geprägten Siedlungsmuster noch heute irritiert. Daneben gibt es die obligaten Einfamilienhaushalden, einen kleinen Dorfkern sowie eine ausgedehnte Industrie- und Gewerbezone beim Bahnhof. Weil die Bevölkerung sich in den letzten 20 Jahren auf rund 7600 Einwohner beinahe verdoppelt hat, ist das Siedlungsgebiet nur noch an wenigen Stellen klar vom ländlichen Umfeld abgegrenzt.

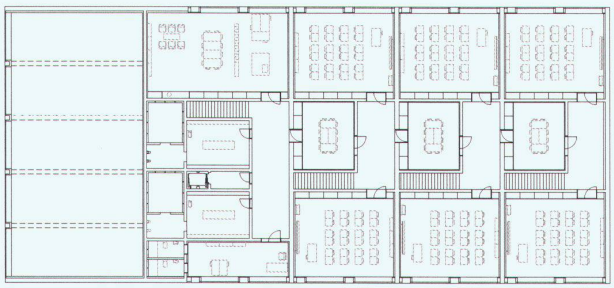
Janusköpfige Situation

An einer solchen Stelle, am nordöstlichen Dorfrand, liegt das neue Primarschulhaus von Samuel Bünzli und Simon Courvoisier. Es befindet sich exakt an der Schnittlinie zwischen der Bebauung und der offenen Landschaft, die von der Lindenstrasse gezogen wird. Da sich die Parzelle jedoch auf der dorfabgewandten Seite, das heisst auf dem bis anhin freien Feld befindet, sind die beiden Längsfassaden des Schulhauses mit zwei völlig unterschiedlichen räumlichen Situationen konfrontiert: In unmittelbarer Nachbarschaft zur Eingangsseite stehen die bereits erwähnten spekulativen Wohnblöcke aus den 60er und 70er Jahren mit ihren winkelförmigen, geschossweise abgetreppten Volumen. Auf der gegenüberliegenden Seite geht das Schulhausareal nahtlos in die Landwirtschaftszone über, deren Ackerflächen von der Silhouette des nahen Waldes und eines Einfamilienhausquartiers begrenzt werden.

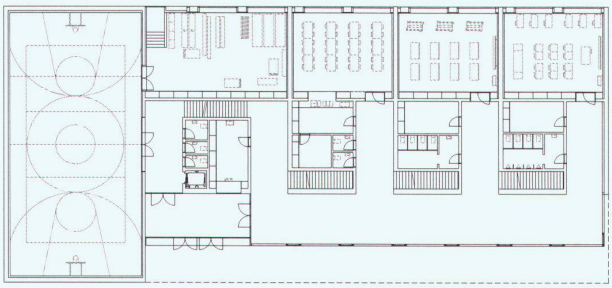
Den Architekten gelingt es mit wenigen präzisen Massnahmen, dieser disparaten Situation gerecht zu werden und ihr eine eigene Prägung zu verleihen. Einmal durch die Setzung eines kompakten, schwer wirkenden und bloss zweigeschossigen, dafür mit rund 25 Metern sehr tiefen Gebäudes, welches der volumetrischen Dominanz der Nachbarbauten standhält und gleichzeitg sanft in die Freihaltezone überleitet. Dann durch die leichte Abdrehung des Schulhauses von der Lindenstrasse. Dadurch entsteht auf der Eingangsseite ein konischer Pausenplatz, der an seiner breiteren Stirnseite von einer Baumgruppe sowie einem schönen, zum Spielen animierenden Brunnen gefasst wird, Teil der stimmungsvollen Umgebungsgestaltung von Günther Vogt. Zudem bewirkt die Abdrehung, dass sich der Bau und die der gleichen Logik folgenden Sportfelder in die Ordnung der umliegenden Ackerflächen einreihen. Drittens verweist der asymmetrische Querschnitt auf die unterschiedliche Nachbar-


NIEDERHASLI
Almenden
Hubwise
Fronberg
Roosgraben
Hoenacher
Farm
Geissmatt
Schlitz
Hagpochet
Hecht
Neuhof
Seerietl

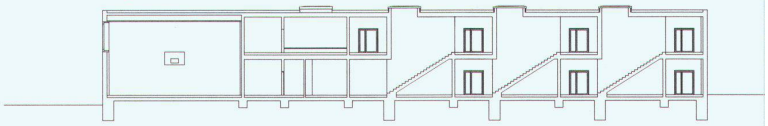
Grundriss OG



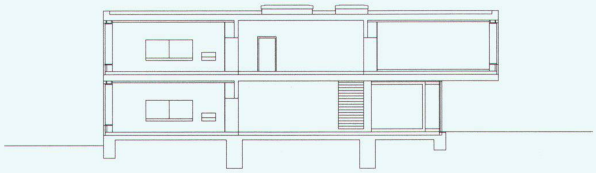
Grundriss EG



Längsschnitt



Querschnitt



schaft, wobei das Schulhaus auf der Eingangsseite fest im Boden verankert, auf der anderen Seite dagegen auf der Erde aufzuliegen scheint.

Das Schulhaus wirkt wegen seinen Proportionen und der Situierung wie ein vor Anker liegender Lastkahn – eine Metapher, die von den geologischen Gegebenheiten unterstützt wird, befindet sich doch der Grundwasserspiegel wegen der Nähe des Neeracher Riets praktisch à niveau. Eine unangenehme Folge davon ist die überaus schlechte Tragfähigkeit des Baugrundes, weshalb das Schulhaus mit Reibungspfählen und einem Fundament aus einem kreuzweise angelegten Riegelsystem im wörtlichen Sinn verankert werden musste.

Stufenweise Erweiterbarkeit

Die klare Trennung zwischen bebautem und unbebautem Land hält auch hier dem Siedlungsdruck nicht stand. Das Schulhaus ist ein erster Beleg dafür. Nun wurde aber zudem entlang der Lindenstrasse auf dem nördlich an das Schulhaus angrenzenden Land eine Parzellentiefe zur Erstellung von Einfamilienhäusern freigegeben. Ein erster Bau steht bereits und lässt den Entscheid, das Schulhaus längs zur Lindenstrasse zu errichten, als weise erscheinen, ermöglicht diese Ausrichtung doch die Orientierung der Zimmer auf die arealinternen freibleibenden Flächen.

Der Hauptgrund dafür ist jedoch ein planerischer. Im Wettbewerb von 1999 musste der Nachweis einer stufenweisen Erweiterbarkeit der Schule erbracht werden. Dieser Forderung entsprach das siegreiche Projekt von Bünzli & Courvoisier mit einer raffinierten, in ihrer Funktionalität aber verblüffend einfachen typologischen, strukturell gedachten Idee. Die Turnhalle wird als Kopf der Anlage quer an die nördliche Parzellengrenze gesetzt. Ihre Länge von gut 25 Metern bestimmt die Gebäudetiefe, die zur Entwicklung einer speziellen Typologie für den Zimmerbereich führte: Die modulartigen Einheiten von zwei Klassenzimmern und einem Gruppenraum im Obergeschoss sowie einem Spezialraum und sanitären Einrichtungen im Erdgeschoss, verfügen über je eine eigene Erschliessung des Obergeschosses, so dass bei Bedarf einfach weitere, ebenfalls autonom funktionierende Module angebaut werden können. Die Länge der Parzelle reicht gerade für die maximal geforderte Anzahl von 12 Klassenzimmern. Gebaut sind bis jetzt drei normale und ein spezielles Modul, das zwischen die Turnhalle und die Klassenzimmer geschoben ist. An dieser Nahtstelle befindet sich der Eingang, der durch den starken Einzug des Erdgeschosses betont wird. Zudem bildet die in ihrem Ausmass etwas forciert wirkende Auskragung – die Fassade ist stützenfrei – das Dach für den äusseren Bereich der Pausenhalle, die dank mehreren Schiebetüren mit dem Innenraum verbunden werden kann.

Raffinierte Typologie

Die räumliche Spezialität des gewählten Typs ist zweifellos die Erschliessungssequenz der Module, die von einer so zu sagen didaktischen, den jeweiligen Ort im Gebäude charakterisierenden Lichtführung begleitet wird. Von der lateral belichteten Halle führt eine Stichtreppe mit Oberlicht in einen etwas dunkleren Vorraum, der ebenso in der Gebäudemitte liegt wie der introvertierte Gruppenraum. Dagegen kündigt sich die Helligkeit der Klassenzimmer über die matte Verglasung der Türen bereits im Vorraum an. Bünzli & Courvoisier verwenden diesen im Schulbau wenig gebräuchlichen Erschliessungstyp erst noch auf unkonventionelle Weise: nicht zur zweiseitigen Belichtung der Klassenzimmer – wie beim Schulhaus Bachtobel in Zürich von Graber Pulver –, sondern zur möglichst kompakten Anordnung der Räume in schmalen Modulen. Dafür drehen sie die Treppen-Zimmer-Einheit um 90 Grad, damit sie quer und nicht längs aneinandergereiht werden können. Dadurch entfällt zwar die zweiseitige Belichtung, die korridorlose Anordnung ermöglicht jedoch die geforderte Etappierung.

Dem strukturellen Ansatz entspricht auch die Konstruktionsweise. Das tragende Raumgerüst ist als gepflegter Rohbau in Sichtbeton ausgeführt, in das die

oben: Klassenzimmer
unten: Pausenhalle

Zimmer als selbständige Kisten aus Lärchenholz eingeschrieben sind. Ebenso ist die Turnhalle vollständig mit Lärchenholz ausgekleidet. Bei einer Erweiterung des Schulhauses um eine zusätzliche Zimmereinheit mutiert dann einfach die südliche Stirnfassade zur Trennmauer zwischen den bestehenden und den neuen Schulzimmern, welche wiederum als konstruktiv autonome Einheiten in den vergrösserten Rohbau eingesetzt werden können. Die Anschlussstellen für die Armierungseisen der Decken sind bereits vorbereitet.

Vielschichtiges Fensterelement

Die gleiche Gegenüberstellung von Holz und Beton für die Zimmer respektive die Erschliessungszonen, die ganz unterschiedliche sinnliche Qualitäten aufweisen, kennzeichnet das Schulhaus in Paspels von Valerio Olgiati. Während sich in Paspels der hölzerne Charakter erst beim Betreten der Zimmer offenbart, kündigt er sich hier, aus den erwähnten strukturellen Gründen, schon von aussen in den ausgesprochen stimmig detaillierten und proportionierten Fensterelementen an. Diese bestehen im Wesentlichen aus zwei Teilen: aus einer grossen Festverglasung, die von der niedrigen Brüstung bis zur Decke reicht und einem schmalen, raumhohen Lüftungsflügel ohne Glas. Das ganze Element ist fassadenbündig angeschlagen. Der Lüftungsflügel ist jedoch so weit zurückversetzt, dass ein schmaler Stehbalkon und im Innenraum im Bereich der Festverglasung eine Sitznische entstehen. Das rhythmische Spiel des Vor- und Zurückspringens verleiht den Fassaden eine angenehme Plastizität und Lebendigkeit, die durch die Verwendung des durchgehend gleichen Fensterelements – handle es sich um ein Klassenzimmer, die Sammlung oder den Geräteraum – allerdings wieder beruhigt wird. Hier wünschte man sich allenfalls einen etwas lockereren Umgang mit den selber definierten Entwurfsparametern, denn gerade der strukturelle Ansatz begünstigt ja eine nach Nutzung differenzierte Einteilung der Fensterelemente, ohne dass die beabsichtigte ruhige Gesamtwirkung verloren ginge. Bünzli & Courvoisier arbeiten sehr konzeptionell, eine grosse Stärke, wie ihre bisherige Wettbewerbsbilanz unterstreicht. Konzeptionelle Entscheide wirken am gebauten Objekt jedoch nicht immer gleich überzeugend wie auf dem Plan – vielleicht der einzige Hinweis darauf, dass es sich beim Primarschulhaus Linden um den ersten grösseren Bau dieses jungen, vielversprechenden Architekturbüros handelt. ■

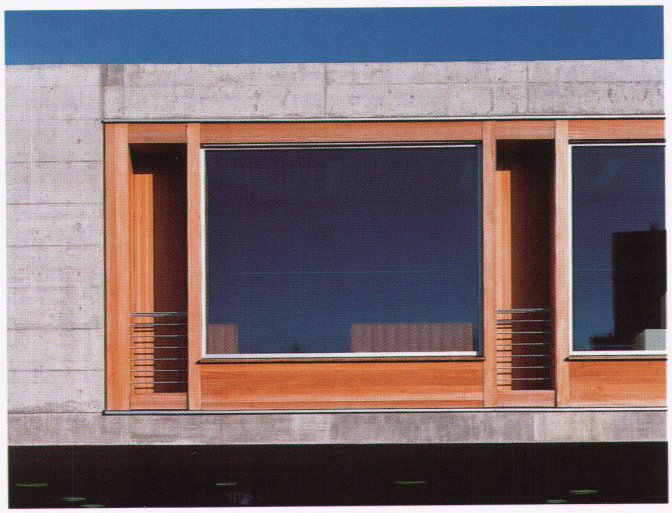
Bauherrschaft: Primarschulgemeinde Niederhasli
Architekten: Bünzli & Courvoisier, Zürich
Mitarbeit: Dario Mirra
Baurealisation: bosshard + partner, Zürich
Landschaftsarchitekt: Vogt Landschaftsarchitekten, Zürich
Bauingenieure: Aerni + Aerni, Zürich
Wettbewerb: 1999
Ausführung: 2001–2003

A l'ancre sur le Plateau Suisse

Ecole primaire Linden à Niederhasli par Bünzli & Courvoisier La population de Niederhasli a presque doublé au cours des 20 dernières années, de sorte que les zones construites ne se distinguent plus de la campagne environnante qu'en quelques endroits. La nouvelle école primaire est implantée en l'un de ces endroits. Elle se situe exactement à la limite entre les constructions et la campagne ouverte, ce qui confronte les deux façades longitudinales à des situations totalement différentes: Côté entrée, on trouve des blocs d'habitat de six à huit étages datant des années 60 et 70 et vers l'arrière, le terrain de l'école se prolonge sans césure sur la zone agricole. Grâce à quelques mesures précises, les architectes ont su trouver une réponse à cette situation en y mettant leur note personnelle.

Le concours exigeait impérativement la possibilité d'une extension progressive. Bünzli & Couvoisier répondirent à cette exigence par une idée typologique raffinée. La halle de gymnastique est placée en tête du bâtiment. Sa longueur de plus de 25 mètres définit la profondeur du volume bâti, ce qui a permis le développement d'unités modulaires pour la zone d' enseignement. Chacun de ces modules comportant deux classes, une salle de groupe à l'étage, ainsi qu'une classe spéciale et des locaux sanitaires au rez-de-chaussée, dispose d'une desserte propre de son étage. Ainsi, l'extension peut se faire par la simple adjonction de modules. La construction correspond également à ce principe structurel. Les classes conçues comme des caisses autonomes en bois de mélèze s'insèrent dans une ossature portante en béton brut. Vers l'extérieur, le caractère du bois s'exprime par un élément de fenêtre adéquatement détaillé qui, systématiquement mis en œuvre, confère aux façades une agéable plasticité. ■

At anchor in the Swiss Central Plateau

Niederhasli Primary School by Bünzli & Courvoisier The population of Niederhasli has almost doubled over the last twenty years, and this means that clear divisions between the settlement area and the rural surroundings occur in only a few places. One of these places is the location of the primary school by Samuel Bünzli and Simon Courvoisier. It is situated precisely on the interface between the settlement and the open landscape, with the result that the two long façades are confronted with completely different situations: the entrance side faces six-to-eight-storey apartment blocks from the 1960s and 70s, while the back of the building with the outdoor school area merges imperceptibly into the agricultural zone. By means of a few precise measures, the architects succeeded in doing justice to the disparate situations and giving them a character of their own.

Gradual expandability was one of the main conditions of the competition. Bünzli & Courvoisier responded to this demand with an ingenious typological idea. The gym is placed at the head of the building and its length of over 25 metres determines the depth of the building and leads to the development of module-like units for the room areas. Each of these modules of two classrooms, a group room on the 1st floor and a special room and sanitary facilities on the ground floor have their own access to the 1st floor. It is thus possible to add further modules when necessary. The construction method also conforms to the structural principle. The load-bearing spatial framework is made of exposed concrete in which the rooms are incorporated as independent larch wood boxes. From outside, the wooden character is heralded by the coherently detailed window elements that are used throughout and which lend the façades a pleasant plasticity. ■